



Nachbar und Hausverwalter Herbert Scharringhausen (vorn links) führte Hiltraud Lindemann, Charlotte Diekmann, Marco Roreger, Alfred Pergande (vordere Reihe, von links), Heinz Nienaber, Heino Buchtmann, Herwig Wöbse, Hartmut Post, Hans-Hermann Lehmkuhl und Heiner Cordes (hinten, v.l.) durch das Gebäude und über das große Außengelände. Auch der frühere Schulleiter Günter Knappmeier (nicht im Bild), der Anfang der 50-er Jahre ein Zimmer in der Villa bewohnt hatte, nahm mit seiner Frau an dem Ortstermin teil. Foto: Bohlken

Früheres Jagdhaus eines bekannten Kaffeerösters dient heute der Erholung

CDU informiert sich: Was verbirgt sich hinter der Schilling-Stiftung?

HARPSTEDT (boh) • Man schrieb das Jahr 1934, als der clevere und sehr erfolgreiche Bremer Kaffeeröster und -importeur Martin Schilling, zugleich passionierter Waidmann, sich im beschaulichen Klein Amerika ein feudales Jagdhaus baute. 38 Jahre später stiftete dessen Sohn Eduard die Villa der evangelischen St. Ansgarii-Gemeinde, der ältesten Innenstadtgemeinde der Hansestadt. Seither dient es als Erholungsheim – vorwiegend, zu rund 75 Prozent, nutzen es Jugendgruppen für Freizeiten.

Nachbar Herbert Scharringhausen hält das Gebäude und das Außengelände hervorragend in Schuss. Davon überzeugte sich am Freitag die CDU-Samtgemeindebürgermeisterkandidatin Hiltraud Lindemann zusammen mit Parteifreunden. Der Besuchergruppe hatte sich auch der frühere Schulleiter Günter Knappmeier mit Frau angeschlossen. Er bewohnte von 1950 bis 1952 als Junglehrer ein Zimmer in der Villa. Dünsens Bürgermeister Hartmut Post erinnerte sich: „Ich bin hier oft als Briefträ-

ger vorbeigekommen.“ Zwar war ihm die „Schilling-Stiftung“ ein Begriff, aber was genau dahinter steckt, blieb ihm verborgen. „So ganz genau weiß das offenbar keiner“, ist Post aufgefallen. Grund genug, sich näher zu informieren.

Herbert Scharringhausen zeigte den Gästen nicht nur die Zimmer mit insgesamt 32 Betten und den großen Aufenthaltsraum, sondern auch den Bolzplatz hinter dem Haus, für den zwei Fußballtore neu angeschafft worden sind. Er demonstrierte, dass die Kirchenglocke auf dem Grundstück bestens funktioniert, und berichtete, eine frühere Remise diene heute als Tischtennisraum. „Holzarbeiten sind mein Hobby“, ließ der 74-Jährige wissen. Einen ehemaligen Hühnerstall hat er eigens verschallt. Heute ist das Gebäude ein gemütlicher Rückzugsraum für kleine Gesellschaften.

Primär, aber nicht ausschließlich nutzt die St. Ansgarii-Gemeinde das Schillinghaus für den Eigenbedarf: „In den großen Ferien sind wir komplett ausgebucht, an den Wochenenden sogar bis

zum Jahresende“, weiß Scharringhausen. Das Erholungsheim sei an 150 Tagen belegt. Es habe schon weit schlechtere Jahre mit nur 80 Belegungstagen gegeben.

Die Gruppen, die das Haus „buchen“, sind keinesfalls alle kirchlich orientiert. Und die kirchlichen Gruppen, die dort Freizeiten verleben, rekrutieren sich wiederum auch nicht nur aus der Ansgarii-Gemeinde. „Wir hatten auch schon Katholiken hier“, weiß Scharringhausen. Teuer kommen Kost und Logis nicht. Die Preise liegen geringfügig über dem Jugendherbergsatz. Auch für Tagungen bietet das Haus optimale Voraussetzungen (Buchungen sind unter Tel.: 0421/345161 möglich).

Personal wird nach Bedarf beschäftigt. Neben einer Köchin steht eine weitere Kraft zur Verfügung. Vor vielen Jahren kümmerte sich ein fester Hausmeister um das Gebäude. „Der wurde der Kirche irgendwann zu teuer“, ließ Scharringhausen wissen. Jährlich, so verriet er, habe die Einrichtung einen Zuschussbedarf von etwa 10000 Euro.